Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis einschließlich der Beilagen „Illustriertes Sonntagsblatt", heimatkundliche Beilage, Zum Sonntag, Landwirtschaftliche Beilage, frei ins Haus vierteljährlich RM. 1.12, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pf. Einzelnummer 10 Pf. (Sonnabendnummer 15 Pf.) Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Nachzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 6 Pf., im dreispaltigen Textteil Millimeterzeile 25 Pf. Einem Anzeigenpreisliste und Geschäftsbedingungen, die den Vorschriften des Werberats der deutschen Wirtschaft entsprechen, sind für alle Anzeigenaufträge maßgebend. Fernsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. — Postscheckkonto Dresden Nr. 1511. Girokonto Bischofswerda Nr. 304. — Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 107 | **Donnerstag, den 9. Mai 1940** | **95. Jahrgang**

England wollte die schwedischen Erzgruben zerstören

Sensationelle Feststellungen im Falle Rickman

Stockholm, 9. Mai. Zu der Sabotageaffäre, die kürzlich in Stockholm aufgedeckt wurde, meldet „Aftonbladet", daß der Hauptangeklagte, der englische Agent Rickman, im Herbst vorigen Jahres in London ein Buch über das schwedische Eisenerz herausgegeben hat. Aus der Arbeit geht hervor, daß sich der englische Agent im besonderen Maße für alle Einzelheiten des schwedischen Eisenerzes interessierte. U. a. sind in dem Buche Angaben enthalten über die Ausschiffungsverhältnisse in jedem Erzhafen, bis auf die Einzelheiten der Länge der Kais, der Hafentiefe und der Ladungskapazität; weiter auch Angaben über die Eisenbahnverbindung. Von amtlicher Seite liegt zu der Angelegenheit zur Stunde noch immer keine nähere Mitteilung vor. Aus den bisher veröffentlichten Mitteilungen kann man im Zusammenhang mit der heute von „Aftonbladet" getroffenen Feststellung jedoch schließen, daß die Sabotageakte, die der englische Agent plante, den schwedischen Erzgruben gelten sollten.

„England hat schon drei Feldzüge verloren"

Belgische Stimmen zum deutschen Sieg in Norwegen

Brüssel, 8. Mai. Der Militärsachverständige der „Indépendance Belge", Oberst Biquette, schreibt in einem bemerkenswerten Artikel zum Siege der deutschen Luftwaffe in Norwegen: „Eine neue Periode der militärischen Geschichte bricht an. Nicht nur die Blockade der Ostsee, des Skagerraks und des Kattegatts ist in Rauch aufgegangen, sondern auch in die Nordsee ist eine große Bresche geschlagen worden." Deutschland, das bisher ein blockiertes Land gewesen sei, sei nun selbst zu einer Blockademacht geworden. Die Luftwaffe habe diesen Schlag vollbracht.

Die „Métropole" unterstreicht in einem Sonderbericht die gewaltige Schlappe der Engländer in Norwegen. England habe in diesem Krieg bereits den dritten Feldzug verloren. Nach dem polnischen und finnischen Mißerfolg komme jetzt der Fehlschlag in Norwegen. Norwegen werde, um die Worte des ehemaligen Kriegsministers Hore-Belisha zu gebrauchen, von jetzt ab „die Pistole in der Hand des Feindes" bleiben, die direkt auf das Herz der britischen Insel gerichtet sei. In Norwegen wie in Polen hätten die deutschen Streitkräfte die hohen Regeln der modernen Kampfesart angewandt. Mit meisterlichem Geschick und einer Präzision ohnegleichen seien die modernen Waffen und vor allem die gewaltige Luftwaffe eingesetzt worden. Die Schlacht des Nordens ist für die Engländer verloren. Werden sie jetzt eine Schlacht im Süden versuchen?

Katastrophenpolitik

Im englischen Unterhaus hat die von der plutokratischen Staatsgewalt bezahlte Opposition unter dem Druck der norwegischen Niederlage wenigstens teilweise die Wahrheit gesagt, die Chamberlain nicht zu enthüllen wagte. Der rote Renommiermajor Attlee hat den Premier öffentlich gerüffelt, ihm den ruchlosen Optimismus seiner Rede vom letzten Donnerstag vorgehalten und dann wörtlich festgestellt: „Die Expedition war niemals als eine kurze Unternehmung gedacht. In der Meinung des Landes besaß sie eine große Wichtigkeit, und in der Presse wurde sie auch so dargestellt, auch in den Reden der Minister kam dies zum Ausdruck. Die allgemeine Ansicht war, daß der Feind, der bis dahin sich hinter Mauern verborgen hielt, nunmehr vorgekommen sei." Attlee fragte dann, ob der Intelligence Service wirklich in Norwegen gut gearbeitet habe, und wenn man, wie tatsächlich geschehen, Nachrichten von einem Gegenschlag der Deutschen veröffentlichte, weshalb habe man dann die Pläne mit so wenig intelligenter Vorstellung — soll wohl heißen: mit einer erschreckenden Geistesarmut — zu verwirklichen bestrebt. Parlamentarisch-diplomatisch drückte sich Attlee ähnlich wie der Oppositionsliberale Sinclair dahin aus: „In der Bevölkerung wird gesagt, daß diejenigen, die für die Führung des Krieges verantwortlich sind, Männer seien, die eine fast ununterbrochene Karriere von Fehlschlägen hinter sich haben." Hier wird man sich erinnern, daß die zwecklose Gallipoli-Schlächterei des Weltkrieges auf Veranlassung des blutigen Laien Churchill erfolgte, daß der jetzige Premierminister Neville Chamberlain während des Weltkrieges von Lloyd George wegen notorischer Unfähigkeit aus dem Munitionsministerium ausgeschifft werden mußte. Und die Leute mit dieser Karriere von Fehlschlägen bestimmen heute das Geschick Englands! Jedes Volk und Parlament haben die Regierung, die sie verdienen. Im übrigen aber nehmen wir zur Kenntnis, daß es gerade die kritisierenden Oppositionsredner waren, die eine noch stärkere Intensivierung des Krieges, eine noch mitleidslosere Vernichtung der deutschen Nation forderten.

Nun ist es Gepflogenheit jedes Parlamentes, mit seinen weisen Sprüchen hinter den Ereignissen herzuhinken, und Chamberlain hat dieses schmähende Nachlaufen hinter der norwegischen Wirklichkeit sehr gründlich zu spüren bekommen. Seine lahme, widerspruchsvolle und nervöse Verteidigung überbot an Kläglichkeit alles, was man von diesem Greise der englischen Plutokratie gewöhnt ist. Den Schock des Fehlschlages konnte auch er nicht leugnen, hatte aber die Dreistigkeit, zu behaupten, die — dreimal verfluchten Deutschen hätten die Meldungen über englische Siegeserwartungen erfunden, „die niemals von irgendeinem unserer Minister in Betracht gezogen worden sind". Nach dieser faustdicken Lüge lief seine ganze Entschuldigung darauf hinaus, die Deutschen seien eben fixer gewesen, wenn auch natürlich die einzelnen Engländer den Deutschen turmhoch überlegen gewesen wären. Nun, im Laufen waren sie allerdings sehr fix, und die berühmte englische Flotte, ferner die einst so gepriesene Luftwaffe der Engländer sowie die dicklippige Prahlsucht Churchills, die deutschen Verstärkungen würden ein Grab im Skagerrak finden — sie wurden nicht oder nur kurz als nicht zureichend betrachtet. Nicht weniger lügenhaft und kurzsichtig war die prahlerische Bemerkung Chamberlains, daß die Engländer bei ihrem Rückzug aus Norwegen ihr Kriegsmaterial gerettet hätten. Der britische Befehlshaber Carton de Wyart selbst hat ja in seinem Brief an den verratenen norwegischen Obersten Goetz gestanden: „Wir lassen einen ganzen Teil Material hier; wir hoffen, daß Sie dieses übernehmen können . . ." Außerdem möge sich Herr Churchill doch die Liste der Beutestücke zu Gemüte führen, die die deutschen Truppen laut OKW.-Bericht vom 8. Mai allein in Andalsnes vorläufig sicherstellen konnten: 460 englische Tankbüchsen, 49 Geschütze, 60 Granatwerfer, 355 Maschinengewehre, 5300 Gewehre, 4½ Millionen Schuß Infanteriemunition und 1 Munitionszug mit 300 Tonnen Munition.

Aber dafür hat Chamberlain einen Beschluß oder vielmehr gleich zwei Entschließungen getroffen. Churchill, der wirklich seine Karriere von Katastrophen bis zum Ende durchkosten soll, und der als der eigentliche Programmatiker der Kriegsausweitung auf neutrales Gebiet anzusehen ist, hat neue Aemter erhalten, er ist jetzt gewissermaßen der Anbegriff aller gegen Europa gerichteten Aggressionspläne. Und zweitens sagte Chamberlain: „Wir beschlossen, daß wir den Feldzug anderswo mit größerer Macht und Wirkung fortsetzen könnten." Damit werden die bisherigen Neutralen vor die Aussicht einer Wiederholung der norwegischen Pleite Englands in ihren eigenen Ländern gestellt. Ach, das arrogante England ist so tief gesunken, daß Chamberlain bekümmert sagte: „Wir stellen uns selbst nicht als unfehlbar hin und als ob wir keine Hilfe von anderen brauchten, die den Willen haben, uns zu helfen." Es ist schon so: Andere sollen nicht nur helfen, sondern dem gesunkenen England die Schlachten schlagen! Das ist der Sinn, das der eigentliche Zweck dieses Chamberlain-Lamentos.

•

In der Londoner Morgenpresse aller Schattierungen spiegelt sich die Unzufriedenheit mit der Unterhauserklärung wider. Selbst der parlamentarische Korrespondent der „Times" muß zugeben, daß die Rede weder die Opposition noch die aktiveren Kritiker auf den Regierungsbänken befriedigt habe.

Ein neues Opfer des britischen Geheimdienstes

Der Chefkorrespondent der „United Preß" wegen seiner Berichterstattung über Chamberlains Unterhaus-Auftreten umgebracht

Amsterdam, 8. Mai. Der mysteriöse Tod des europäischen Chefkorrespondenten der „United Preß" hat in hiesigen Kreisen ungewöhnliches Aufsehen erregt.

Miller wurde Mittwoch früh neben den Gleisen einer Londoner Vorortbahn mit einer Kopfverletzung tot aufgefunden. Am Dienstag hatte er an der englischen Unterhaussitzung teilgenommen und hatte sowohl am Rundfunk wie für seine Nachrichtenagentur hierüber Berichte gegeben. Anschließend wollte er sich mit einem Nachtzuge zur Erholung aufs Land begeben. Wie aus London durchgegeben wurde, soll er „aus dem Zuge gefallen" sein.

Miller galt in seiner Einstellung für keineswegs deutschfreundlich. Um so größeres Aufsehen machten in der neutralen Welt seine Berichte, die in den letzten Monaten immer schärfer werdende Kritik an der Regierung übten und die bei der großen Verbreitung der „United Preß" zu einer ernsthaften Gefahr für die Kriegsausweitungspläne der Westmächte wurden.

Am Dienstag schilderte Miller in seinem Bericht mit plastischen Worten das Auftreten Chamberlains vor dem Unterhaus: „Mit müder Stimme, oft den Klemmer ab- und wieder aufsetzend, habe er seine Rechtfertigung hinsichtlich Norwegens vorgebracht, während Churchill gleichzeitig ungeduldig in den Zähnen herumgestochert habe. Oftmals seien jedoch seine Worte durch ironisches Gelächter übertönt worden. Seit Kriegsausbruch habe er, Miller, Chamberlain nicht so unruhig gesehen. Seine Hände seien ständig in nervöser Bewegung gewesen, und es sei ihm nicht gelungen, die Abgeordneten von seinen Ausführungen zu überzeugen." Das waren die letzten Worte von Webb Miller.

Als Folge seiner Berichterstattung kam die prompte Antwort: Bereits in den Nachtstunden wurde er vermißt und am Mittwoch früh fand ihn ein Eisenbahnbeamter tot neben dem Gleis. Der britische Geheimdienst hatte gründliche Arbeit geleistet. Miller stand den Interessen der britischen Plutokraten im Wege, deswegen wurde er rücksichtslos beseitigt.

•

Seit langem stößt das neutrale Ausland immer wieder auf die dunklen Spuren des britischen Intelligence Service, der bald hier, bald dort seinem ebenso brutalen wie lichtscheuen Gewerbe nachgeht. Das Münchener Attentat auf den Führer, die Sabotageaktion auf der Donau und die Sprengstoffunde bei dem britischen Geheimagenten in Schweden sind nur ein paar Fälle in der langen Kette der Verbrechertätigkeit, in der die unheimliche Hand des Secret Service sichtbar wurde, und der auch nun Miller, dieser unbequeme neutrale Zeuge, zum Opfer fiel. Zu den Kriegszielen des deutschen Volkes gehört aber auch, daß die Welt von dieser Verbrecherorganisation befreit wird!

Ernste Meinungsverschiedenheiten zwischen Paris und London

Pariser Kreise fordern französische Leitung künftiger Operationen — Eine Folge des Churchillschen Norwegen-Fiaskos

Rom, 9. Mai. In den Pariser Berichten der römischen Zeitungen kommt die große Enttäuschung, die Chamberlains Ausführungen in Frankreich ausgelöst haben, klar zum Ausdruck. Der Vertreter des „Lavoro fascista" weist auf die Tatsache hin, daß man in gewissen französischen Kreisen mit neuerlichen ernsten Meinungsverschiedenheiten rechne und die Forderung nach französischer Leitung künftiger Operationen stelle. Allerdings handele es sich, wie der Korrespondent hinzufügt, um ein äußerst heikles Problem, das das Prestige der Westmächte berühre und in den nächsten Sitzungen des obersten Kriegsrats sehr ernste und schwierige Gegensätze zutage treten lassen dürfte.

Veränderungen in der britischen Admiralität

Amsterdam, 8. Mai. Reuter verbreitet folgende Meldung: „Lord Chatfield vollendet morgen das fünfte Jahr in seiner Eigenschaft als Admiral der Flotte. Der König hat die Ernennung des Admirals Sir Charles M. Forbes zum Admiral der Flotte als Nachfolger von Lord Chatfield ab morgen gebilligt und infolgedessen wird der Vizeadmiral Sir Dudley B. N. North zum Admiral in der Flotte Seiner Majestät vom 8. Mai ab befördert."

Diese Veränderungen in der britischen Admiralität sind offensichtlich die Folge der schweren englischen Niederlage in Norwegen und der katastrophalen Schiffsverluste durch die Bomben der deutschen Luftwaffe. Lord Chatfield mußte bereits am 3. April d. J. seinen Posten als Verteidigungsminister Herrn W. C. zur Verfügung stellen und wurde damals aus dem Kriegskabinett ausgeschifft. Jetzt muß er nun auch als Admiral der Flotte gehen. Dies geschieht ausgerechnet, wie die verklausulierte Reutermeldung zeigt, an dem Tage, an dem er vor fünf Jahren dieses Amt angetreten hatte. Sein Nachfolger als Admiral der Flotte — es gibt noch drei andere Admirale der Flotte — wurde der bisherige Admiral in der Flotte, Forbes, der das zweite Schlachtschiffgeschwader befehligte.

Ablenkungsmanöver der englischen Aggressoren

Berlin, 8. Mai. Die Aufdeckung der britischen Pläne im Südosten Europas hat auf die betroffenen Völker einen solchen Eindruck gemacht, daß die englischen Kriegshetzer heute zu ebenso dummen wie plumpen Ablenkungsmanövern greifen. Sie bedienen sich dabei amerikanischer Pressagenturen, durch die Nachrichten verbreitet werden, nach denen Holland auf das höchste bedroht sein soll. Es ist die alte Methode des „Haltet den Dieb!", nach der hier verfahren wird.

So berichtet die „Associated Preß", daß ihr von „höchst zuverlässiger Seite" mitgeteilt wurde, zwei deutsche Armeen bewegten sich von Bremen und Düsseldorf auf Holland, und zwar so schnell, daß sie gleich die Grenze erreichen würden.

Die „zuverlässige Quelle" dieses militärischen Unsinns ist, wie wir festzustellen in der Lage sind, das britische Informationsministerium. Dieses britische Informationsministerium ist von den deutschen Enthüllungen über die unmittelbar bevorstehenden Absichten Englands und Frankreichs derartig getroffen worden, daß unter allen Umständen dieses Ablenkungsmanöver in Szene gesetzt werden mußte.

Reuter beim Lügen ertappt — So arbeiten die Aggressoren!

Amsterdam, 8. Mai. Die amtliche englische Nachrichtenagentur Reuter hat sich am Mittwoch wieder einmal eine unverantwortliche Lüge geleistet, um in bezug auf Holland in der ganzen Welt Unruhe zu stiften. Geheimnisvoll wurde zunächst aus London gemeldet: „Heute morgen hat keine der drei niederländischen Rundfunkstationen gesendet. Hilversum und der Kurzwellensender Huizen schwiegen ebenfalls."

Kurze Zeit später merkte Reuter, daß er diese Lüge nicht aufrechterhalten konnte, zumal er von den Holländern eines Besseren belehrt wurde, und gab folgende Nachricht aus:

„Mit Bezug auf die im Ausland (!) erschienene Meldung, wonach am heutigen Vormittag die niederländischen Rundfunkstationen nicht in Betrieb gewesen seien, wird erklärt, daß alle drei Rundfunksender ihre Sendungen zur gewohnten Zeit begonnen haben und nicht eine einzige Unterbrechung vorgekommen ist. Die erwähnten Meldungen sind daher völlige Phantasieprodukte." Nach diesem peinlichen Dementi wurde dann auch